Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 55 (1976)
Heft: 4

Buchbesprechung: Literatur
Autor: Brügel, J.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Die deutsche Emigration in der Schweiz

Eine zusammenfassende Darstellung der politischen Aktivitäten (soweit die Engherzigkeit der Bundesbehörden derlei überhaupt zuliess) der deutschen antinazistischen Emigration in der Schweiz fehlt noch, aber eine neuere Arbeit über einen Sektor dieser Emigration wirft interessante Schlaglichter auch auf Kreise, die zur Zusammenarbeit mit diesem Sektor nicht bereit waren (Karl Hans Bergmann, *Die Bewegung ‚Freies Deutschland, in der Schweiz 1943–1945*, Carl Hanser Veralg, München 1974). Bergmann hat als Emigrant von 1942 bis 1945 in der Schweiz gelebt. Er war damals Kommunist, hat aber längst mit dem Kommunismus gebrochen. Bei der zunächst nur in Illegalität oder Halblegalität möglichen Gründung einer von den Kommunisten dirigierten, aber keineswegs restlos beherrschten ‚Freies Deutschland'-Gruppierung war er der treibende Faktor und schildert ihre Geschichte nicht nur auf Grund seiner persönlichen Erinnerungen und der in seiner Hand befindlichen Korrespondenz, sondern auch unter Heranziehung vieler anderer Quellen, etwa Bringolfs Memoiren. Natürlich war die ‚FD'-Bewegung von den Kommunisten als Abklatsch des in Moskau gegründeten gleichnamigen «Nationalkomités» gedacht, das alle Wendungen der kommunistischen Politik von der Umschmeichelung deutscher Generäle mit Verbeugungen vor dem deutschen Nationalismus bis zur Verkündung der Kollektivschuld der deutschen Nation getreulich mitmachte. Aber sei es deshalb, weil die nichtkommunistischen Anhänger der ‚FD'-Gruppe in der Schweiz aus härterem Holz geschnitzt waren als anderswo, sei es wegen der geographischen Entfernung von der Sowjetunion, Tatsache ist, dass die ‚FD'-Leute in der Schweiz nicht dazu zu bringen waren, die in Moskau geprägten Schlagworte blind zu ihren eigenen zu machen. Erst im Mai 1945, als der Druck aus Moskau auf deutsche Hitlergegner, sich selbst der Mitschuld am Geschehen zu bezichtigen, sich unerträglich gesteigert hatte, sind Sozialdemokraten, wie Oswald Zienau, aus dem ‚FD' ausgeschieden. Aus Bergmanns Buch erfährt man manche bisher unbekannte Details, so zum Beispiel dass die deutschen Emigranten in der Schweiz knapp vor dem deutschen Zusammenbruch die Deutsche Gesandtschaft in Bern und die übrigen Vertretungsbehörden übernehmen wollten und dass die ‚FD'-Gruppe in ihrem Opportunismus so weit ging, Verhandlungen mit Berlins Gesandten in Bern Köcher zu beginnen, dessen Vergangenheit ihn nicht gerade zu einem Partner von Hitlergegnern prädestinierte. Aus der Sache wurde nichts, weil sich ‚FD' mit der weiter rechts stehenden Gruppe ‚DD' (Demokratisches Deutschland) einiger Repräsentanten des Weimarer Regimes nicht einigen konnte, was für den Bundesrat ein wahrscheinlich erwünschter Vorwand dafür war, die Vertretungsbehörden in schweizerische Hände zu überführen.

Bergmanns Darstellung der ‚FD'-Geschichte geht ein hochinteressanter Beitrag des jungen (1948 geborenen) Historikers Wolfgang Jean Stock «Schweizer Flüchtlingspolitik und deutsche Arbeiterbewegung 1933 bis 1943» voran, der sich mit der verwickelten Problematik systematisch befasst und eine höchst erwünschte Dissertation «Exil in der Schweiz. Die sozialistische und kommunistische deutsche Arbeiterbewegung im Schweizer Exil 1933 bis 1946» ankündigt. Auf welche Schwierigkeiten ein solches Beginnen heute noch stösst, kann man dem Umstand entnehmen, dass die Bundesanwaltschaft noch im Oktober 1973 ein Ersuchen Stocks um Stellungnahme zu der Frage, ob Schweizer Behörden denen des Dritten Reiches Auskünfte über Emigranten gaben, strikt mit der Begründung abgelehnt hat, dass dies «sehr heikel» sei. Nach 35 Jahren!

Anmerkungsapparat, Bibliographie und Angaben zu den einzelnen Personen (zum Beispiel über Verwendung von Pseudonymen) sind sehr wertvoll. Aber mit ein wenig mehr Mühe hätte man bei wiederholt rühmlich (Gertrud Kurz, Paul Meierhans) und unrühmlich (Heinrich Rothmund) erwähnten Schweizern die Geburts- und Sterbejahre einsetzen können, wie das bei den meisten inzwischen verstorbenen deutschen Emigranten (mit der Ausnahme von Zienau) geschehen ist. J. W. B.

Aus Konrad Sulzers Tagebuch

Jakob Bührer. Roman. Band 1 der Werkausgabe von Jakob Bührer. Z-Verlag Basel. 112 Seiten. Fr. 19.80.

Konrad Sulzer ist Jakob Bührer, genau, der junge Jakob Bührer! Aus diesem Grunde erscheint dem Autor, dem Herausgeber und dem Verlag richtig, die Neuauflage aller wichtigen Werke des zwar oft verkannten, aber gerade in letzter Zeit wieder neu entdeckten bedeutenden Schweizer Schriftstellers Jakob Bührer mit dem erstmals 1917 erschienenen autobiographischen Roman einzuleiten. Dies gilt umsomehr, als dem Roman eine Schlüsselstellung zum besseren Verständnis der späteren Schriften Bührers wie auch dessen politischem Engagement bildet. Schon der junge Konrad Sulzer stellt sich – bewusst oder unbewusst – immer wieder die Frage: ‚Was ist die Schweiz, was könnte sie sein?' Im Gegensatz zu späteren Schriften, in welchen Bührer Antworten auf diese Fragen zumindest andeutet, bleiben im ‚Tagebuch' des Konrad Sulzer die Widersprüche, die unser Land in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bewegten und zum Teil heute noch nicht gelöst sind, im Raume bestehen. Dies macht den Roman zu einem anregenden und immer noch aktuellen Buch.

Jakob Bührer zu Ehren

Dieter Zeller (Hrsg.). Texte der Basler Theater anlässlich des 90. Geburtstages von Jakob Bührer mit einer Bibliographie seiner Werke. Z-Verlag Basel. 64 Seiten. Fr. 14.–.

Der kleine Dokumentationsband bietet unter der charakteristischen Bührer-Fragestellung «Was ist die Schweiz, was könnte sie sein?» eine knappe Einführung in das umfangreiche Werk des kürzlich verstorbenen Aussenseiters der Deutschschweizer Literatur: Jakob Bührer. Anschliessend gelangen die Texte zur Publikation, welche 1972 aus Anlass des 90. Geburtstages Jakob Bührers im Rahmen eines «Montagabend» der Basler Theater von zeitgenössischen Schweizer Autoren und Publizisten wie Diggelmann, Frisch, Häsler, Muschg und Schneider gesprochen und verlesen worden sind. Den gewichtigen Abschluss bildet die von R. Wespe zusammengestellte, bisher vollständigste und auf den neuesten Forschungsstand nachgeführte Bibliographie der Schriften Jakob Bührers.

Max Frisch: Tagebuch 1966—1971

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main. 432 Seiten.

Das erste Tagebuch von Max Frisch 1946 bis 1949 war eine subjektive Bestandsaufnahme in der Nachkriegszeit. Sein Schreibrecht sei niemals in seiner Person, nur in seiner Zeitgenossenschaft begründet, so schrieb der Verfasser, damals noch Architekt, im Vorwort. Das neue Tagebuch, zwanzig Jahre später, übernimmt die Struktur des ersten und erweitert sie. Augenzeugenbericht (unter anderem von zwei Reisen in der Sowjetunion, zwei längeren Aufenthalten in den USA, wo der Verfasser an der Columbia-Universität unterrichtet) und Kommentar zum Tagesgeschehen ergeben mit dem dritten Element, der Fiktion, die einzelmenschliche Problematik erzählerisch in Erscheinung bringt, das Logbuch eines Einzelgängers auf dem Weg zu politischem Bewusstsein. Portraits von Zeitgenossen, wie auch die Erinnerungen an Bertolt Brecht, belegen die persönliche Auseinandersetzung. Das Problem des Alterns bleibt nicht ausgespart; Notizen zu einem Handbuch des Alterns bezeugen das Tabu. Kein «journal intime», aber ein Bekenntnis zur Realität des Individuums. Die fingierten Verhöre über Gewalt, die kritische Wahrnehmung dessen, was der Alltag zufällig anbietet, das spielerische Mittel der Denkfragebogen zu Themen wie Heimat, Ehe, Geld, Freundschaft, Eigentum, Hoffnung, Tod erweitern die offene Selbstbefragung immer wieder zu einer Befragung des Lesers, sofern er sie anzunehmen bereit ist, eine Herausforderung nicht durch Lehre, sondern durch Eingeständnis der Skepsis. Die Erzählungen, Kernstücke auch dieses Tagebuches, zeigen den Erzähler Frisch auf neuem Weg.